

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Ausfuhrtem Sonntagsblatt“ bei den Ansträgern 1,40 RM., in den Ausgabestellen 1,20 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 RM. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.

Redaction und Expedition: Mülbarger Schulplatz 5.



Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Copyspalte oder deren Raum 13/4 Pf. für Probezeit in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Anzeigenspreises 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

# Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Ausfuhrtes Sonntagsblatt“.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Herr Minister des Innern der Evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika am 27. Dezember 1891 die Erlaubnis erteilt hat, die Heizung der ihr durch den Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 28. October v. Js. gestatteten öffentlichen Verlosung von Kunstwerten pp. bezugs Gewinnung der Mittel zur Erbauung eines deutschen Krankenhauses in den Deutsch-Ostafrikanischen Besitzungen erst am 1. Mai er. stattfinden zu lassen.

Die Preisgelder betragen weile ich noch besonders auf vorstehende Bekanntmachung mit dem ergebenen Ersuchen hin, daß der Betrieb dieser Lose nicht beanstandet wird.

Merseburg, den 28. Januar 1892. Der königliche Landrath. Weidlich.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die Infuenza unter den Pferden des Rittergutsbesizers Döhle in Döhlen erloschen ist.

Merseburg, den 30. Januar 1892. Der königliche Landrath. Weidlich.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 6. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

sollen in unserm, über der städtischen Handbibliothek, im alten Rathhause belegenen Auktions-Local 1 silberne Taschenuhr, 1 neue Wanduhr, 4 Stück Thürschlüssel,

sowie verschiedene andere Gegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 2. Februar 1892. Stadtkamer-Kasse.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 8. Februar 1892, Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung.

- 1) Festsetzung der Bedingungen für die Wahl eines beabsichtigten Stadtraths;
- 2) Wahl eines beabsichtigten Stadtraths;
- 3) Ablegung der Stadtbaumeisterstelle;
- 4) Festlegung des Kammerer-Etats;
- 5) Entlastung der Rammereitragung für 1889/90;
- 6) Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsraths der von Schuldt-Wassersdorffschen Stiftung.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 3. Februar 1892. Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Unter dem auf der früher Hülfe'schen Gute in Schlettau stehenden Rindvieh ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, 4. Februar 1892.

### Die Verhandlungen über das Volksschulgesetz.

SC. Die erste Beratung des Volksschulgesetzes im Abgeordnetenhaus hat, wenn man von den Erörterungen absteht, die sich daran bereits bei der Etatsberatung geknüpft hatten, fünf volle Sitzungen in Anspruch genommen.

„Stellenunter hängen,“ sagte der Schloßverwalter und öffnete eine braune, geschmückte Thür.

Sie betreten einen großen, dümmrigen, etwas vernachlässigten Raum. Nachgedunkelte Portraits von Männern und Frauen in den felsamen Prachtgewändern ihrer Zeit bedecken die Wände. Von der bemalten Decke hing ein geschwinder Messing Kronleuchter herab, in den tief in die dicke Wand eingehobenen Fenstern sah man hier und da bunte Gemälde.

Sie kommen aus Ihrem nebenan liegenden Zimmer hier durch den Saal auf dem höchsten und ins neue Saal und zu Ihrer Rechten,“ erklärte der Kastellan und öffnete eine Seitenthür. Das weite Gemach, welches dem jungen Mädchen angewiesen wurde, hatte früher vermuthlich mehr geizt als heute. Ein mit buntem Gestalt bemalte Decke, mit vergilbtem Seidenstoff bezogene Wände und neben dem alterthümlich gemalten Prunkbett ein breiter, prächtiger Kamin mit weit vorstehendem Mantel fielen der Eintretenden zuerst ins Auge. Eine Empfindung: wie unheimlich lag ihr dabei über den Rücken. Und doch war es eigentlich kein unwohliger Raum. Es fehlte nichts, was man mit Recht beanspruchen konnte.

Da stand, allerdings wie ein Fremdling, der große weißbelegte Toilettschiff, mit dem hohen Spiegel im nachgedunkelten Holzrahmen darüber zwischen drei hohen Fenstern. Ein Kopschiff mit gedrehtem rothen Seidenrücken, befand sich vor dem Toilettschiff und ein Paar eben solcher Seffeln standen zu den beiden Seiten des Kamins. „Und wohin fährt jene Thür?“ fragte Meta,

Die rein sachlichen Gegensätze seien hier zuerst vorgeführt. Bemerkenswerth war, und auch von dem Kultusminister wurde hier wiederholt anerkannt, daß trotz aller Gegensätze doch ein Standpunkt alle Parteien vereinigt, nämlich daß — wenn man von einer Empfehlung der Moral statt der Confession letztes des Abg. Dr. Bismarck absteht — alle für die confessionelle Grundlage der Schule eintraten. Aber über die praktische Durchführung dieses Gedankens, über die Grenzen, innerhalb dieser Grundzüge zu vermicthlichen ist, gehen die Meinungen auseinander. Einmal wird liberaler seitens dem Entwurf zum Vorwurf gemacht, daß er in Bezug auf die Durchführung der Confessionalität der Volksschule zu weit gehe, indem er bestimmt, bei welcher Anzahl von Kindern (60) Confessionsschulen errichtet werden müssen und bei welcher Anzahl (30) dies geschehen könne. Es wurden daraus Befürchtungen über zu große finanzielle Mehrbelastung der Gemeinden sowie Stärkung der confessionellen Grundlage geäußert. Weiter wurde von derselben Seite die Einrichtung eines confessionellen Schulvorstandes bemängelt. Sodann wurde die entscheidende Beteiligung des kirchlichen Comitees bei der Lehrerprüfung, wie auch das Empirrecht gegen die der Religionsgesellschaft nicht entsprechende Ertheilung des Religionsunterrichts angegriffen. Schließlich wurden von der in diesem Entwurf enthaltenen Regelung des Privatunterrichts Gefahren für Verbreitung sozialdemokratischer Lehren oder polnischer Tendenzen befürchtet. Einwand wurde auch von konservativer Seite gegen die Absicht erhoben, aus dem Einkommensteuergesetz 9 Millionen für die Durchführung des Gesetzes zu verwenden.

Die Vereinfachung der nationalliberalen Redner Enneccerus, v. Gmtern, Friedberg, der freisinnigen Redner Richter, (der aber in Bezug auf den Privatunterricht eine abweichende Stellung einnahm) und mit dem Kultusminister übereinstimmte) Knoeder und Richter, ferner auch der konservativen Bessler, v. Kordorf und Jhr. v. Jhr. gingen davon aus, daß die beabsichtigte Regelung im Widerspruch stehe zu dem Verfassungsrecht und der bisherigen Verwaltungspraxis und daß sie sich in einem Gegenlag zu dem vorjährigen „Sogler'schen“ Entwurf bezeuge. Auf konservativer Seite wurde dies durch die Abg. v. Buch, Jhr. v. Hammerstein, Graf v. Bismarck-Sirum und Stocker bestritten, während

die Redner des Centrums Reichensperger, Kuntzen und Dr. Borch in Großen und Ganzen, trotz weitergehender Wünsche bezüglich des Einflusses des Staatlichen auf die Schule, dem Entwurf zustimmten. Der Kultusminister Graf Helbig, der wiederholt das Wort ergriff, führte an wiederholten Beispielen aus, daß die von dem Entwurf beabsichtigte Regelung sich mit der Verfassung decke und mit der hundertjährigen Verwaltungspraxis übereinstimme, daß die Unterstufende seines Entwurfs von dem vorjährigen Entwurf nur geringe seien — was wohl nur der Absicht über die Verweisung und den Privatunterricht, — daß insbesondere die von liberaler Seite bemängelte „Uebernahme des Religionsunterrichts durch den Staatlichen“ schon von der vorjährigen Commission des Abgeordnetenhauses genehmigt sei, daß ferner die jetzt angegriffenen Bestimmungen in anderen deutschen Staaten und namentlich auch in Baden ähnlich schon längst bestanden, daß ferner — was namentlich vom Abg. Richter bemängelt war — die Heranziehung der Selbstverwaltung bei Ordnung der Schulangelegenheiten den Gemeinden und kommunalen Organen, sowie der Schuldeputation in Städten sehr viel weiter gehende Rechte verliehe, als sie bisher hatten, während der vorjährige Entwurf die bisherigen geringen Rechte noch habe befestigen wollen. Ueber alle diese Dinge würde eine Verhandlung wohl möglich sein.

Hiermit kommen wir auf die zweite Strömung, die sich in der Debatte, und zwar in sehr lebhafter Weise, bemerkbar gemacht hat, die politische theoretischen Erörterungen. Die entgegengesetzten Gegner der Grundlagen des Entwurfs bezeichneten ihn als „unannehmbar“ und begründeten dies hauptsächlich damit, daß er eine „Ueberwindung des Confessionalitätsprinzips“ erhalte, das Schulsystem auf mehrere Generationen zurückzuführen, die Schule der Kirche ausliefern, „den Staat von der Centralmacht abhängig machen“ und dergleichen mehr. Daraus wurde denn auch die Drohung mit einem neuen „umgekehrten“ Culturkampf hergeleitet und ein Appell zum Kampf an den Liberalismus gerichtet. Daß dabei Bemerkungen nicht fehlten, wie: der neue Entwurf athmete den Geist Windthorst's, er räume der Kirche Herrschaftsrechte über den Staat ein, war bei der Aufregung, in der sich die Gegner befanden, wohl erklärlich.

Diese in der Haltung der linken Seite des Hauses hervortretende Färbung mußte schließlich auch zu Erörterungen allgemein politischer grünen Flächen und glitzerte auf dem Wasserspiegel, auf dem stolze Schöne die Kreise zogen.

Meta Schönborn stand ruhend und sinnend da, in den freundlichen Anblick verloren.

Sie war eine herrliche Blondine von 24 Jahren. Bei oberflächlicher Betrachtung würde niemand sie schon oder reizend gefunden haben, dazu war ihre ganze Erscheinung zu bescheiden und farblos. Ihr reiches schlohweißes Haar, im Nacken in einen Knoten geschlungen, fiel ganz leicht auf die Schultern, die garte Färbung ihres schmalen Gesichts, das sie etwas gelblich trübte, die neugierigen Augen, ließen ihr Keineswegs wenig zur Geltung kommen. Sanftmüthig und nachdenklich hatte Schlichterheit in ihren Zügen. Wenn sie aber das klare blaue Auge aufschlug, wenn ein Wächeln ihre schmalen Lippen umspielte, so lächelte der tiefer Blühende sich unmerklich angesetzt.

Meta befand sich noch nicht lange in der Hoffstellung. Ihr Vater hatte, nachdem er freiwillig geworden, als Offizier seinen Abschied nehmen müssen und war von dem verstorbenen Herzog, dem er ein Jugendgefährte gewesen, als Schloßhauptmann auf dem Berckstein, einer alten herrlich gelegenen Familienburg, angestellt worden. Hier war Meta als das einzige Kind ihrer Eltern angeworben. Sie hatte mit den Töchtern des Pfarrers aus dem im Thale gelegenen Dorfe und mit denen des Oberförsters ihren Unterricht geübt und war auch bei den längeren oder kürzeren Besuchen der Herrschaften auf dem Berckstein mit den jungen Prinzen und Prinzessinnen

### Die Brillanten der Herzogin.

Novelle von A. von der Oebele.

(Nachdruck verboten.)

„Bedauern, Fräulein,“ sagte der Kastellan zu einer jungen Kammerfrau, die eben mit ihrer Herrin angekommen war, „daß ich Ihnen nicht neben Hoheit ein Zimmer anweisen kann, das Schloß wird aber in diesen Tagen überfüllt.“

Sie nickte und meinte, ihr Täschen zur Hand nehmen: „Es läßt sich denken, daß Sie zu der Hochzeit von Prinzeg viele Gäste bekommen.“

Er lächelte zufrieden, daß sie keine Einwendungen erhoben und daß sie, ihm zu folgen.

Ihre Herrin, die verwitwete Herzogin Mathilde, hatte sie entlassen, somit hinderte sie nichts, ihr eigenes Unterkommen zu suchen. Die Jungfer der hohen Frau war zur nächsten perfekten Bedienung in einem Alkoven neben der Herzogin untergebracht worden, daher konnte Fräulein Meta Schönborn, die als Kammerfrau einen Vertrauensposten bekleidete, sich den Umständen fügen und ein entlegenes Zimmer annehmen.

Eine kurze Strecke folgte Meta ihrem Führer, begleitet von einem Salaten, der kleine Gepäckstücke trug, den dritten, schon ausgestatteten Flur des neuen Schlosses entlassend, dann ging es durch eine Flügeltür eine Treppe hinauf in das alte Schloß, dessen langer, schmaler Gang, mit den kleinen Fenstern in tiefer Höhe, mit dem Steinfußboden, den gewölbten Wänden und der gewölbten Decke einen ganz anderen Eindruck machte.

„Wir gehen hier rechts durch den Bilderaal, wo sämtliche Fürstlichen der ausgeforderten



† Eisleben, 31. Januar. An einem der letzten Abende wurde gegen die Fenster der Wohnung des Brauers W. hier aus einem Zimmer eine Schusskugel und fünf gegen die Stubenwand, prallte von dieser aber ab und fiel zu Boden. Man glaubt, daß ein Nachschuß vorliegt, auch besteht Verdacht.

† Erfurt, 31. Jan. Die hiesige sozialdemokratische Partei wendet wieder den Vorschlag an, es sich beschließen, den „Kaiserfest“, in welchem im vorigen Herbst der sozialdemokratische Parteitag versammelt war, vollständig zu meiden. Brauer sollen die Mitglieder des Bier der Brauerei zum „Spaten“, deren Vorkonsum Frau Caspar Leichmann auch Eigentümerin des Kaiserfestes ist, nicht mehr trinken und weiter auch keine Leichmanns-Biere mehr kaufen, weil der Kaiserfest-Pächter, Herr Gitzler, dem Vereine die Benutzung des Saales verweigert hat. Aus gleicher Veranlassung erklärt die Partei auch den „Alten Rathesler“ in die Acht. Der Vorschlag wird wirksam bleiben, da die übrigen Vereine für die Brauerei eintreten.

† Torgau, 31. Januar. Heute erst haben die Festlichkeiten der einzelnen Kompagnien und Batterien anlässlich Kaisergeburtstags ihren Abschluss gefunden. Es hat immer eine Schwermüdigkeit, für eine so starke Garnison die erforderliche Anzahl geeigneter Tanzsäle zu finden. Ebenso schwierig ist es aber auch, für die stets mit Tanz schließlichen Lustbarkeit die erforderliche Anzahl Mitglieder des „schönen Geschlechts“ zu bekommen und es darf daher nicht Wunder nehmen, daß sich dabei, um der Tanzlust zu fröhnen, Persönlichkeiten einfinden, die längst über das geeignete Alter hinaus sind. Ein solcher Fall hat sich diesmal bald betraf. Die verwitwete 62jährige Frau W., die als Militärwäldlerin in engen Beziehungen zu den Mannschaften einer Kompagnie stand, hatte sich, wie üblich, zur Teilnahme am Tanze eingefunden und bis gegen 3 Uhr unausgesetzt getanzt. Dies mochte wohl zu viel für die alte Frau gewesen sein; um diese Zeit wurde ihr plötzlich so unwohl, daß sie nachhause gebracht werden mußte, wo sie bald darauf starb. Auch im vorigen Jahre kam ein ähnlicher Fall vor. Damals war es ein junges Mädchen, das während einer Woche jeden Abend bis früh getanzt und dabei sich derartig übermüdet hatte, daß es starb.

† Wittenberg, 1. Februar. Der Hofschreiber von 20. Regiment, der in zwei Monaten seine zwölftjährige Dienstzeit beendet hätte, hat sich von einem Eisenbahnzug abfahren lassen. Er hat den Zug schnell erwartet und ist von demselben vollständig gerammt worden. Als Veranlassung zu dem Selbstmord hat er auf einem hinterlassenen Zettel angegeben, daß er geküchelt habe, geküchelt zu werden.

† Kassel, 2. Februar. Der Wälder des Göttingerjägerbataillons, der Hauptkorporal Kemmer, der nützlich aus dem Göttinger ausgebrochen ist, hat sich erhängt. Seine Leiche wurde an einem Baum im Walde bei Eglen gefunden.

† Apolda, 30. Januar. Nachdem der hiesige Gemeinderath vor einigen Wochen eine beantragte Geldsumme von 300 Mk. zur Anbindung von Borsdorf für verlorene Krieger abgelehnt hatte, hat er gestern, auf wiederholte Vorlage des Gemeindevorstandes, mit 7 gegen 7 Stimmen 100 Mk. zu diesem Zwecke bewilligt.

† Groß-Herzingen, 1. Febr. Bekanntlich wurde die Seilbrücke in Groß-Herzingen durch das Hochwasser am 25. November 1890 vollständig weggespült und dann durch eine Notbrücke ersetzt. Obgleich Groß-Herzingen zu Weimar gehört, so muß auf Grund alter Verträge die Überbrückung des Flusses fast ausschließlich der preussischen Staatskasse erfolgen. Die Staatsverwaltung hat nun für den Aufbau einer eigenen Kettenbrücke in Groß-Herzingen beschlossen. Die Nachricht ist in den Kreisen der beteiligten Bevölkerung mit großer Beifriedigung aufgenommen worden.

† Saalfeld, 1. Febr. Heute früh stellte sich der gefahrvolle Abend wieder hier eingetroffene frühere Kavallerie der salzterten Vereinsbank, Vorkamm, freimüthig dem Gericht. Er wurde nach erfolgtem Verhör sofort nach Walsdorf, dem Sitz des Landgerichts, überführt. Die Richter Vormann hat die Gemüther nicht unwesentlich beruhigt; man hofft, daß nun die Untersuchung genügende Klarheit über die Schuldfrage ergeben werde, damit eine gerechte Sühne erfolgen kann.

† Eisenach, 1. Februar. Es ist der Versuch unternommen worden, die im Thüringerwalde 1-2 Stunden von hier gelegenen Kupfer-schiefergrube bei Gippelkuppen, die in den letzten Jahren verlassen wurden, wieder zugänglich zu machen. Die bereits vorgenommene Untersuchung des Kupferschiefers hat das Vorhandensein recht ansehnlicher Mengen Kupfer und auch etwas Silber ergeben. Früher war der Bergbau auf Kobalt, Kupfer u. in dortiger Gegend sehr erblüht.

† Dessau, 1. Februar. Der Abgang des oberhalb aufgeschloffenen Fließes, welches sich hiesig durchweg ausgeträumt hatte, erfolgte heute Nachmittag, nachdem der Strom durch rasches Steigen den fehlenden Wasserdruck verloren konnte. Die Anwohner des Stromes athmeten erleichtert auf, als die ihnen drohende Gefahr glücklich abgewendet war.

† Leipzig, 2. Februar. (Der Vehrting vor 100 Jahren.) Im September des Jahres 1787 trat der als Mensch und Geschäftsmann heute noch unvergessene Buchhändler Friedrich Berthes, 16 Jahre alt, beim Buchhändler Adam Friedrich Böhm in Leipzig als Lehrling ein. Der Prinzipal wohnte in der Nicolaistraße, wo Berthes und sein Kollege Rabenhorst auch Wohnung und Kost erhielten und in einer Bodenstube, vier Etod hoch, campiren mußten. In der Ecke dieser Kammer stand ein kleines Windbüchsen, zu dessen Heizung im Winter die Lehrbüchsen, wie es damals hieß, jeden Abend drei Etodchen Holz erhielten. Morgens 6 Uhr empfing Jeder eine Tasse Thee und jeden Sonntag im Voraus für die kommende Woche sieben Stück Zucker und sieben Dreier zu Emmeln. Nachmittags von 1 bis 8 Uhr setzte es nicht. Die Vehrtinge - Rabenhorst war schon vier Jahre im Hause - wurden von den Kindern des Prinzipals, dem Dienstmädchen und den Marktweibern mit „Er“ angeredet. Die Vehrtinge hatten den Tisch zu decken, die „Schuhhämmer“ des Prinzipals zu putzen, den Kaffee für diesen in's Gewölbe zu tragen und wohl auch die Kinder zu beschäftigen. Nach sechs Jahren wurde Berthes freiwillig seiner Lehrtage entbunden. Bei einem festlichen Mittagessen rief der Prinzipal nach der Suppe, „d. n. Ausgelerneten“ zu sich heran, gab ihm eine kleine Ohrfeige, überreichte ihm mit der anderen Hand einen Beutel und sagte „Hiermit ernehme ich Sie von Lehrbüchsen zum Buchhandlungsdiener.“ Rummel gehörte er „dem Herrenland“ an.

† Zwickau, 31. Januar. „Unser Stadt“ wurde eine elektrische Straßenbahn mit oberirdischer Leitung und Verbindung mit den industriellen Vororten Gainsdorf und Wilsau erhalten.

### Stadt und Kreis.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 4. Februar 1892.

— Die Hochwasser-Gefahr ist als endgiltig zu betrachten.  
(\*) In diesem Jahre fällt das Osterfest auf ein sehr spätes Datum, auf den 17. April, Pfingsten auf den 5. Juni, Fastnacht auf den 1. März. Im nächsten Jahr hingegen fällt Ostern auf den 2. April.

RS. Astronomisches. In den Abendstunden des 5. und 6. Februar steht uns eine ziemlich seltene Erscheinung bevor, nämlich eine ungewöhnlich große Annäherung der beiden hellsten Planeten, Venus und Jupiter. Venus geht um 11 Ubr. 30 Min. d. h. etwa 1<sup>100</sup> des Vollmondurchmessers, nämlich an Jupiter vorüber, allerdings leider in den Vormittagsstunden des 6. Februar, so daß gerade die größte Annäherung unsichtbar bleibt; immerhin sieht sie sich aber an den beiden Abenden des 5. und 6. nahe genug (sie stehen abends am SW.-Himmel) um mit ihrer sich paarenden Helligkeit einen interessanten Anblick zu gewähren.

• Neue Frachtbriefe. Es steht nun mit Sicherheit fest, daß in Kürze ein neues, von dem bisherigen wesentlich abweichendes Muster für Frachtbriefe mit dem Inkrafttreten des neuen Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands vorgeschrieben werden wird. Für den Aufbruch der alten Bestände wird eine Frist gesteckt werden.

### Vermischte Nachrichten.

• Ueber die Verhaftung eines Lechnikers wegen Spionage in Kiel wird von dort weiter berichtet: Der verhaftete Lechniker der Germanenwerft heißt Ahrot. Derselbe soll Pläne und Zeichnungen neuer Kriegsschiffe für Kopenhagen nach Paris befördert haben. Ahrot ist ein Schwede.

• Zwei deutsche Soldaten der französischen Fremdenlegation, Robert u. Schwarz, wurden wegen Fahnenflucht und Straßentanz in Gervilly in Frankreich hingerichtet. Sie betreten singen das Schöffel und die Vier verurtheilte, als der eine unter das Fallbeil gebracht war.

• König Otto von Bayern. Aus München kommt die nachfolgende halb amtliche Rundgebung: Gegenüber den in verschiedenen Blättern gemeldeten Gerüchten über den Gesundheitszustand des Königs Otto wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß eine akute Verfallmüdigkeit bei dem Könige nicht eingetreten ist trotz der selbstverständlichen Schwankungen in dem Befinden und obgleich der Kranksitzproph auf sich ein zwar langames und kaum bemerkbares, jedoch immerhin fortschreitendes Fortschreiten des Gesamtorganismus ist.

• Ein Geetz beim Aufziehen der Wache hat sich Montag Mittag auf dem Schloßpavillon in Berlin ereignet. Der Wache voraus zog, wie gewöhnlich, ein ganzer Menschenharem, unter welchen mehrere Romänder ein Geopole begannen und militärische Romanados ausstritten. Als ihnen dies auf Veranlassung des Hauptmanns untersagt wurde, kam es zu einem förmlichen Krampall. Die Polizei mußte einschreiten und führte zwei der Rädelstörer nach der Wache des zweiten Polier-Regiments in der Hauptstraße ab, während eine aus etwa fünf-hundert Köpfen bestehende Menge unter fortwährendem Lärm folgte. Die Ruhe wurde nicht bald wieder hergestellt und es ist zu ernstlichen Ausschreitungen nicht gekommen.

• Verschwundener Schmuck. Ueber der Dienerschaft des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen herrscht große Aufregung. Beim Umkleiden vermisst nämlich dem Prinzen eine werthvolle Garnitur Manichetten- und Oberhemdenstücke aus Gold mit in Diamanten ausgelegtem Wogramma. Alles Suchen und Nachfragen blieb erfolglos und es ist sich um das erste Geschenk der Prinzessin-Bräut handelt, so gerücht der Prinz in erklärliche Aufregung und drohte mit ernstlichen Maßregeln, wenn sich die Garnitur nicht innerhalb gewisser Frist wieder auffinden sollte. Nach verfrühter Frist war keine Spur über den Verbleib des Schmuckes entdekt. Nun ließ sich der Prinz von seiner Bedienung die Fährungsstafette vorlegen, und da die Bes. Einen eine Vorstrafe aufweisen, so wurde dessen Entlassung verweigert. Ueber den Verbleib des Schmuckes ist bisher noch nichts ermittelt worden.

• In der Untersuchung wegen des Anabensmordes in Xanten ist dieser Tage der Regierungspräsident von der Rede aus Düsseldorf in Xanten eingetroffen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der preussische Justizminister einen besonderen Kommissar dorthin geschickt hatte.

• Schiffsunfälle. Das neue englische Stahlschiff „Ferdale“, von Australien mit 2000 Tonnen Kohlen nach Portland in Oregon unterwegs, ist an der Mündung des Columbias flusses gänzlich verloren, 20 Personen, darunter der Kapitän und die Offiziere, ertranken, nur drei Matrosen sind gerettet. — Die Passagiere und die gesamte Mannschaft des bei der Insel Wight gescheiterten Lloyd-Dampfers „Eider“ sind gerettet. Die am Montag bestimmt abgegebene Postung, das Schiff selbst zu bergen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen, da das Wetter plötzlich umschlug. Der „Hoff“ wird aus Bremen telegraphisch, daß nach den letzten Mittheilungen der Dampfer verloren gegeben werden muß.

• Französische Offiziere in Wien. Einer Meldung aus Wien zufolge zeigte die französische Regierung dem dortigen kaiserlichen Anie an, daß sie demnach, beizugis Erlernung der deutschen Sprache, mehrere Offiziere nach Salzburg und Graz schicken werde. Diese Offiziere sollen an den betreffenden Orten ein halbes Jahr Aufenthalt nehmen und dann als Lehrer in der Militärakademie, dem Kriegsministerium und dem Generalstab Verwendung finden.

• Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, General Ulysses S. Grant, hatte bekanntlich, nachdem er durch seine Reichthümer ein Opfer des großschmiedlers Ferdinand Ward geworden war und sein Vermögen verloren hatte, in seinem letzten Lebensjahre, sojaglich mit dem Tode vor den Augen den Entschluß gefaßt, seine Biographie zu schreiben oder vielmehr zu diktiren, um durch den Ertrag des Buches seine Familie vor Noth zu bewahren. Dieses Buch hat einen beispiellosen Erfolg gehabt. Die Familie des Generals hat bis jetzt als ihren Antheil aus dem durch den Verkauf des Buches erzielten Gewinn die Summe von 414,855 Doll., also über 1,500,000 Mk. erhalten. Es ist dies wohl der größte Bucherfolg, der in Amerika je vorgekommen ist.

• Eine Spagenfrage in Amerika. Wieviel wollen Sie noch nicht, daß es in Amerika eine Spagenfrage gibt. Einzeitig wurden die Spagen in England sparrowa nennt man sie — in Wasen eingeführt, da man die Beobachtung machte, daß der Kaufsmann der Räume regelmäßig schon im Beginn des Sommers den Raupen zum Opfer fiel. Dem sollten die kleinen braunen Fremdlinge abhelfen, und im Anfang war man mit ihnen Dinsten ganz zufrieden. Weiser Spag eroberte in wenigen Jahren ganz Amerika und jetzt ist er in Kalifornien ebenso zu Hause, wie im Staate New-York. Mäßig aber hielt es, der Spag sei ein Gemeinfeind. Anstatt Raupen und Insekten freize er nimmere Getreide und vertriebe alle andere Vögel. Er richtete mittelbar und unmittelbar jährlich einen Schaden von einer Anzahl von Millionen an. Die Legislatur des Staates Illinois hat nun dem Spag den Krieg erklärt und auf seinen schelmischen Kopf einen Preis von 2 Cents gesetzt. Die Folge davon ist, daß die kleinen Kraben jede freie Stunde benutzen, um Spagenköpfe zu erobren und durch die Ablieferung in die Hände der weiten Behörde ein Lothengeld zu verdienen. Wer den Charakter der amerikanischen Gassenjungen kennt, der mußte im voraus, was kommt, d. h. daß Niemand seines Lebens sicher sein würde. Die auf drei Monate festgesetzte Schutzfrist für die Spagen hat am 1. Dezember begonnen und schon sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen: Ein kleiner Junge todtgeschossen und 30 erwachsene Personen durch Schrotflinten an den Augen verundet, zwei so schwer, daß sie im Auge vollständig eingestößt haben. Daß außerdem dem Kaufmann von Fensterheben eingeschossen wurden, das sei nur so nebenbei erwähnt. Jetzt muß darauf gewartet werden, daß die Legislatur das den Spagenmord gestattende Gesetz wieder abschafft, denn der Polizei fällt es nicht ein, die Jagd in den Straßen der „Weltstadt“ zu verbieten.

• Kleine Chronik. Der Kaiser hat dem königlichen Oberlandesgericht in Breslau zur Erinnerung an die vor 150 Jahren erfolgte feierliche Eröffnung des ersten von der preussischen

Krone eingestifteten Provinzialgerichtshofes in Breslau sein Bild in Lebensgröße verließen. — Ferner hat der Kaiser dem 61. Infanterie-Regiment, welchem seine Fahne im Kampfe bei Dijon gegen die Garibaldianer verloren ging, ein Gemälde, welches die Scene darstellt, geschenkt. — Nach Verichten aus Oberhausen, Düsseldorf, Gerresheim, Barmen und Eisel sind in verschiedenen Fabriken Arbeiterentlassungen oder Lohnreduzierungen statt. — Die Verhaftungen von Anarchisten in Berlin sind, wie es heißt, zum größten Theile aufrecht erhalten worden; nur wenige der Verhafteten wurden nach den Verhör entlassen. Die Anklage wird wahrscheinlich auf Aufrechterhaltung. — Auf der russischen Bahnstation Wisma ist der Bahnwächter ermordet und die Kasse geraubt worden. Die Thäter, zwei entlassene Bahnbeamte, sind verhaftet. — Der englische Dampfer „Wormier“ ist gescheitert, 20 Menschen sind ertrunken. — In der Umgegend von Rom haben Gensdarmen eine Räuberbande von 46 Mann dingfest gemacht. Die Sidergeiztsstände in der Umgegend der ewigen Stadt liegen wieder ungemünzt in Wäsenden übrig. — Auf der Oder haben sich in Schlesien starke Eisstungen gebildet. Bionere mußten Sprengungen vornehmen.

### Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetterverhältnisse auf Grund der Berichte der deutschen Gewearte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)  
5. Febr. ar. Weist bedekt, Nebel, sehr viel Niederschlag, ziemlich milde, windig. Starer Wind an den Küsten.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Rostocker Pacific II Bonds. Die nächste Zinszahlung findet am 15. Februar statt. Wegen des Staatsverfalls von ca. 150 Mk. ist die b. Auszahlung übermüht das Bankhaus Carl Neunburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Besichtigung für eine Prämie von 1000 pro Stk.

Für die Redaktion verantwortlich: W. L. Leibholz.

### † Dank. †

Zurückgeführt vom Grabe unseres geliebten Vaters und Großvaters, Friedrich Friedr. Fraendorff zu Krasendorf, können wir nicht unterlassen, Allen Freunden und Bekannten für die uns bewiesene Theilnahme herzlich zu danken. Insbesondere Dank dem landwirthschaftl. Kreis-Verein zu Merseburg.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

### Schliche Bitte!

Zur Unterhaltung und Belehrung e. Dorfes v. 800 Seelen, das über 10 km von d. Kirche entfernt u. nur in je 3 Wochen e. Gottesdienst v. e. Geistlichen er. Volksbibliothek errichtet hält, soll e. Bibliothek errichtet werden, alle Förderer des Reiches Gottes werden, hiermit gebeten, schliche Gebrauchschriften jeder Art, Biographien, Anabts-, u. Hebelbücher, Schriften von Arndt, Baur, (48 Brochuren) G. Ueber, Fries, G. u. M. Frommel, Junke pp., welche, nachdem sie gelesen, oft unbesch. u. verkauft sind, bleiben oder als Ballast nur lästig fallen, a. d. Unterzeichneten einzureichen.

Bromberg, Krause, Paßor. Friedrichstr.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Einladungen etc. in eleganter Schrift. besorgt die Kreisblatt-Druckerei, Merseburg, Altenburger Schulplatz No. 1.

Der Hypnotisch-homöopathische Selbstarzt. Eine Anweisung für Jedermann, sich bei vorkommenden Krankheiten auf die schnellste, sicherste und doch wohlfeilste Weise durch homöopathische Mittel unter Mitgebrauch des kalten Wassers zu heilen, von Dr. Chr. G. r. e. m. Preis 1,20 Mk. incl. Porto, zu beziehen durch Hugo Peter, Halle a. d. S.

NB. Obiges Buch wurde auf der „Ausstellung für volkstümliche Gesundheits- und Krankenpflege“ in Stuttgart prämiiert. Schüler finden freundl. Aufnahme d. vollständigen Familienanfang. Fr. Dr. Jürgens, Rathstr. 22. Empfängungen durch Herrn Pastor Wisting, Gorbetha d. Leig a/B. und Frn. Dom-Diakonus Bithorn, hier.

